

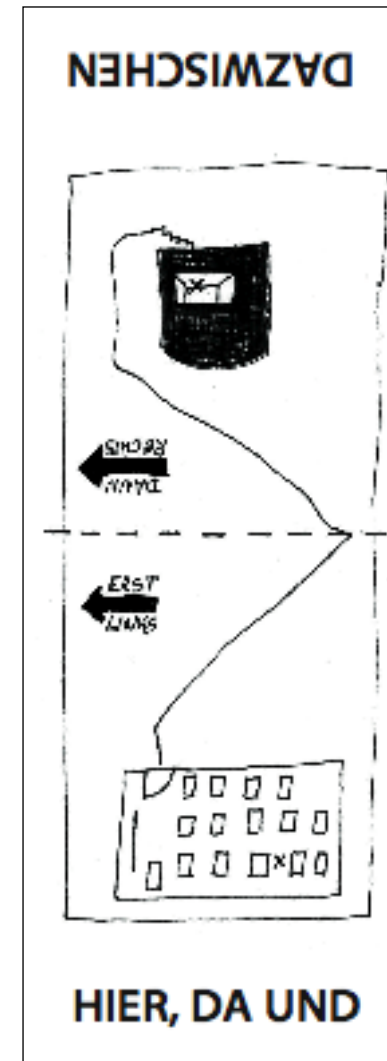
# HIER, DA UND DAZWISCHEN

Kartieren im mumok und in der Schule

Sichtweisen, Meinungen formulieren und austauschen

Zeichnerische und sprachliche Ausdrucksformen fördern

zum Ausschneiden  
und in der Mitte falten



Vermittlungsangebot von Mikki Muhr und Beate Hartmann

für Hauptschulen, Neue und Kooperative Mittelschulen in Wien, 1. bis 4. Klassen

Dokumentation der Pilotphase von November 2010 – März 2011 und Unterlage für zukünftige Besuche

## INHALT

Vorwort	4
Workshop mumok	6
Workshop Schule	8
Warum und Wozu ...?	10
Erfahrungen	14
beteiligte Schulklassen der Pilotphase	16
weiterführende Literatur	17

„Die Karte ist eine Zeigefläche, die den Leser dazu herausfordert, auf sie zu deuten. Der Zeigefinger, der auf eine bestimmte Stelle gesetzt wird, aktualisiert nur eine der unbegrenzt erscheinenden Möglichkeiten, die Karte zu verwenden, die selbst, unablässig und an jeder Stelle, ´hier ist...´ oder ´hierher´ zu murmeln scheint.

Robert Stockhammer (2007)



# HIER, DA UND DAZWISCHEN

## Vorwort

HIER, DA UND DAZWISCHEN lädt SchülerInnen, LehrerInnen und KunstvermittlerInnen ein, ihre Erfahrungen und Beobachtungen im Museum und in der Schule zu verknüpfen, sich dazu in ein Verhältnis zu setzen und Sichtweisen auszutauschen. Auch TeilnehmerInnen, die von sich behaupten, nicht zeichnen zu können, finden ihren Einstieg über das Kartieren. Um zwischen der Schule, der Fahrt durch die Stadt, dem Museum und den Kunstwerken eine lebendige Verbindung zu schaffen, werden gemeinsame Erkundungsrundgänge unternommen und kognitive Karten dieser Orte und Räume gezeichnet. Beim „Lesen“ der Karten werden die Erlebnisse und Sichtweisen verbal formuliert und ausgetauscht.

Beim Besuch in der Schule lernen die KunstvermittlerInnen Bedingungen des Schulalltags kennen. Die SchülerInnen berichten von ihrem Leben hier. Im Museum erkunden die SchülerInnen neben den Kunstwerken auch das Gebäude. Die baulichen (und auch funktionellen) Unterschiede von Schule und Museum können erlebt werden, was viel über die jeweilige Einrichtung vermittelt. Auch die Unterschiede der Stadtgegenden werden diskutiert. Die LehrerInnen und SchülerInnen können sich an den jeweiligen Orten über ihre Arbeitszusammenhänge austauschen. Dieser Austausch von Erfahrungen und Wissen zwischen SchülerInnen, LehrerInnen und KunstvermittlerInnen fördert ein konstruktives und offenes Arbeitsverhältnis.

HIER, DA UND DAZWISCHEN wurde im Rahmen der Vermittlungsinitiative 2010 des BMUKK am mumok entwickelt und in einer Pilotphase getestet und weiterentwickelt. Mit dieser Dokumentation der Pilotphase möchten wir interessierten Lehrerinnen und Lehrern eine Orientierungshilfe für zukünftige Workshopeteilnahmen zur Verfügung stellen und durch die Beschreibung der entwickelten Methode Anregungen für den Unterricht geben. Das Workshopangebot wird ab Herbst 2011 im mumok ins Schulangebotsprogramm aufgenommen und - jeweils adaptiert an die aktuelle Ausstellung – weitergeführt.

Wir danken allen SchülerInnen und LehrerInnen, die an der Entwicklungsphase teilgenommen haben für die inspirierenden Gespräche, für ihre Offenheit und ihre Bereitschaft mitzumachen, ihre Gastfreundschaft und ihre Ideen, und insbesondere für ihre so wohlthuend überraschenden Beiträge, die für die Entwicklung und Überarbeitung des Konzepts so wichtig waren. Es entwickelten sich äußerst konstruktive aber auch enttäuschende Situationen. In beiden Fällen versuchten wir diese Erfahrungen einzuarbeiten.

Aus einigen Karten zeigen wir Ausschnitte um zu veranschaulichen, wie interessant die individuellen Umsetzungen sind. Wir können nicht aus allen Karten, die gemacht wurden, etwas zeigen und wir wollten auch keine vollständigen Karten veröffentlichen, da sie doch eine sehr persönliche Sichtweise offen legen. Gerne hätten wir sie alle gezeigt, denn jede ist beeindruckend. Wir haben uns entschlossen, nur Ausschnitte zu zeigen und dies auch mit den SchülerInnen vereinbart.

Wir freuen uns auf zukünftige Workshops mit SchülerInnen und LehrerInnen aus Wien, auf viele neue Ideen und Ansichten – auf eine anregende Zusammenarbeit, wozu wir mit dieser Dokumentation herzlich einladen möchten.

Beate Hartmann und Mikki Muhr

Wien, Juli 2011

## Ablauf des Workshops im mumok (3 Stunden)

### **Einstiegsgespräch in der Klasse und Weg ins Museum**

Für eine kurze Vorbereitung wurden den SchülerInnen und LehrerInnen von den KunstvermittlerInnen ein Brief und ein Stadtplan von Wien zugeschickt, auf dem sie sich über Orte und Wege (von der Schule ins MUMOK) orientieren konnten.

### **Ankunft und erstes Kartieren im mumok**

Die Kunstvermittler/innen heißen die Schüler/innen und die Lehrenden im Foyer willkommen und gehen mit ihnen ins Atelier. Auf einem großen Plakat wird eine Wegeskizze angelegt. Nach dem Verzeichnen des Weges tragen die SchülerInnen ihre Erlebnisse und Beobachtungen ein. Dabei werden gemeinsam Möglichkeiten für Symbole entwickelt, z. B. für Verkehrsmittel, für Treppen, Straßenüberquerungen u. ä..

### **Ausstellungsbesuch**

Die Kinder und Jugendlichen erforschen die Ausstellung, die Räume und Kunstwerke. Selbstständiges Handeln und Entscheiden werden dabei unterstützt. Einzelne Arbeiten, von den Schüler/innen ausgewählt, werden besprochen. Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den Werken sowie die Gestaltung der Räume werden dabei thematisiert.

### **Verzeichnen des Ausstellungsbesuchs, des Museums, der persönlichen Eindrücke**

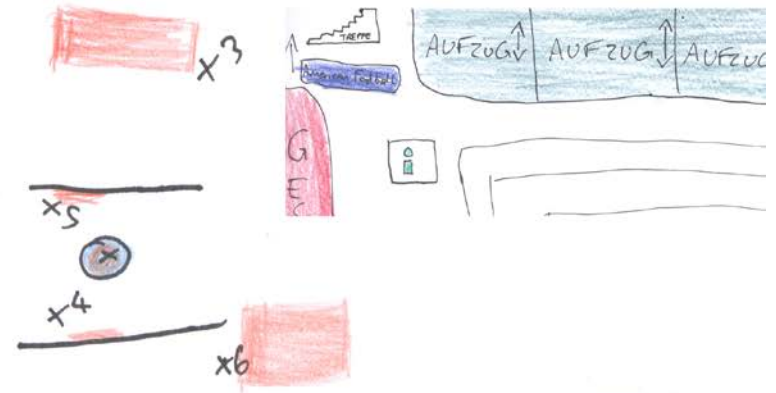
Nach einer Pause fertigen die SchülerInnen persönliche Freihandskizzen an (kognitive Karten, vergleichbar einer Skizze um jemanden einen Weg zu erklären), auf denen Orte, Wege, Räume und Objekte verzeichnet, aber auch Gedanken und Überlegungen vermerkt werden. Diese Assoziationen können über den konkreten Ort und die dort beobachteten Merkmale und Situationen hinausgehen. Dabei werden sie von den Kunstvermittler/innen unterstützt und ermutigt, ihre individuellen Inhalte, Formen und Symbole zu entwickeln und zu verzeichnen. Es wird nicht der Anspruch verfolgt, eine genaue („richtige“) Karte zu bilden. Kurze Einzelgespräche zu und mit den Karten werden geführt. Die Karten erleichtern den Aufbau einer gemeinsamen Gesprächsbasis.

Ende des Workshops im Museum und Ausblick auf den Workshop in der Schule

Nach einem abschließenden Gespräch bitten die KunstvermittlerInnen die SchülerInnen bis zum nächsten Termin Orte in der Schule auszuwählen, die sie bei dem gemeinsamen Rundgang ansehen möchten. Die SchülerInnen nehmen ihre Karten mit, da sie beim zweiten Teil in der Schule für den Einstieg verwendet werden.

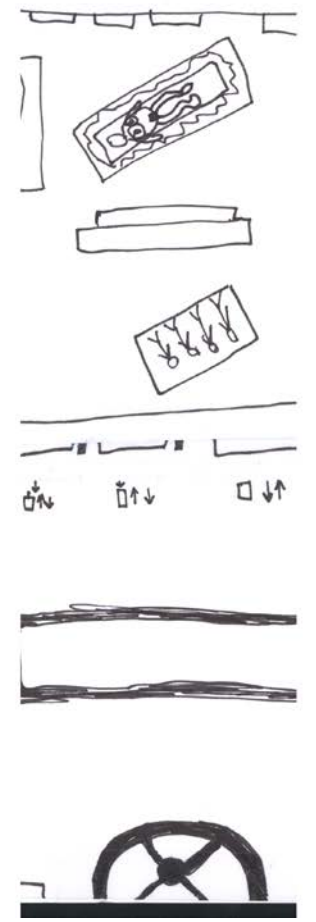


x4



2

x<sup>1</sup> = Das große Bild gut vergleichen kann  
 •) alte Fotos sind  
 •) die alten Fotos  
 x<sup>2</sup> = Das Bild erinnert mich  
 x<sup>3</sup> = dies hier wurde sehr



## Ablauf des Workshops in der Schule (3 Stunden – eine oder mehrere Wochen später)

### **Anknüpfen mittels der Karten vom Museum**

Schüler/innen und Kunstvermittler/innen verwenden ihre Karten, um den Museumsbesuch in Erinnerung zu rufen. Eindrücke, Erfahrungen werden ausgetauscht. Auch formale Unterschiede zwischen den Karten werden besprochen.

### **gemeinsamer Rundgang durch die Schule**

Die SchülerInnen schlagen ihren Plan für den Rundgang vor – beliebte, wichtige, unbeliebte, Orte; auch Orte, die ihnen sonst nicht zugänglich sind. (Der Dachboden war ein beliebtes Ziel.) Vor dem Losgehen kann eine Wegeskizze für die geplante Route gezeichnet werden. Beim gemeinsamen Rundgang wird über die Bedeutungen der Orte für die Schüler/innen und über ihre Gestaltung gesprochen (Einrichtungen, Größen, Atmosphären, Akustik, Erlebnisse). Schüler/innen und Lehrer/innen erzählen von ihrem Leben hier.

### **Kartieren des Rundgangs**

Von diesem Rundgang werden Karten angefertigt. Auch die Kunstvermittler/innen zeichnen eine Karte. Alle verzeichnen ihre Wahrnehmungen und ihre damit verknüpften Erinnerungen, Erlebnisse und alltägliche Beobachtungen.

### **Kartenlesen und sprechen über die Karten**

Je nach Situation tauschen sich die SchülerInnen mit ihrer Sitznachbarin oder in Kleingruppen aus. Es können Einzelgespräche zwischen KunstvermittlerInnen und SchülerInnen geführt werden. Daran kann auch ein Gespräch in der Großgruppe über die verschiedenen Karten, über ihre Unterschiede angeschlossen werden.

Es ist wichtig auf die SchülerInnen einzugehen, da jede Skizze sehr persönlich und anders als die anderen ist. Die KunstvermittlerInnen können mittels ihrer eigenen Karten mit den Schüler/innen ins Gespräch kommen. Das Gespräch soll helfen zu erkennen, was eigene Wahrnehmungen und Gestaltungen sind, wobei auch über Verwirrungen und die möglichen Ursachen dafür gesprochen werden kann – wie z. B. dass an einem unbekanntem Ort vieles neu und verwirrend ist und dass andererseits an einem Ort, wo man fast täglich ist, vieles nicht mehr bemerkt wird; oder dass durch die Drehung von 180 Grad beim Kartenzeichnen links Gelegenes plötzlich rechts einzuzeichnen ist. (Ein Problem – und Aha-erlebnis, das viele SchülerInnen besonders überraschte und faszinierte.)





## Warum und Wozu mit Schüler/innen nach Ausstellungs- und Schulbesichtigung Karten zeichnen?

### **Rausgehen**

Die je eigene Lebensgestaltung von Stadtbewohnern wird als Teilhabe und Mitgestaltung an der Stadt verstanden. Im Alter zwischen 10 und 14 Jahren verändert sich der Erlebnisraum Stadt wesentlich, der persönliche Radius wird weiter. Mit dem Stadtplan erforschen Schülerinnen und Schüler Wege, Verkehrsmittel, Umgebungen. Auf dem Weg machen sie Beobachtungen auf der Straße, an den Gebäuden, von den Leuten – sie orientieren sich. „Sich orientieren“ ist ein „Sich in ein Verhältnis“ setzen. „Rausgehen“ schaut auf das „Gewohnte“ und geht über das „Gewohnte“ hinaus.

### **Kunst ansehen und besprechen**

Vieles im Museum ist neu, ungewohnt, seltsam, aufregend, toll, fad, interessant. Durch das erste gemeinsame Kartieren ihres Weges von der Schule ins Museum wird das „zur Notiz nehmen“ von Selbstverständlichkeiten und von Besonderheiten unterstützt. Diese Haltung ist für den Ausstellungsbesuch und für die Art und Weise, die Kunstwerke zu besprechen, von großer Bedeutung und für die Begegnung mit Kunstgegenständen sehr hilfreich.

### **Die Schule ansehen und besprechen**

Das gemeinsame Begehen des Schulgebäudes, die Gespräche dabei und das nachträgliche gemeinsame Kartieren lenken die Aufmerksamkeit auf die Umgebung und die Lebensgestaltung der SchülerInnen und LehrerInnen. Durch das aufmerksame Interesse wird eine Wertigkeit hergestellt, die zum einen von Respekt zeugt und zum anderen ein Wahrnehmen von Lebensformen – der eigenen und die anderer – unterstützt. Den Erzählungen wird zugehört, räumliche Stimmungen und Eigenschaften werden besprochen. Den KunstvermittlerInnen ist vieles neu und unbekannt. Gemeinsam werden auch Orte entdeckt, die den SchülerInnen sonst nicht zugänglich sind.

### **Kartieren – Sich Verzeichnen**

Das Zeichnen ist ein nach innen gerichteter Verarbeitungsvorgang nach der nach außen gerichteten Aufmerksamkeit. Es bietet Zeit zum „Verdauen“. Das Zeichnen von Karten wird oft als „ein anderes Zeichnen“ beschrieben (Auch von Teilnehmer/innen, die nicht gern zeichnen oder die von sich sagen, dass sie nicht zeichnen können). Eine Markierung muss nicht ähnlich dem, was ich markieren möchte, aussehen – es reicht ein X um etwas zu markieren (ob ein Ereignis, einen Ort, eine Peron o. ä.). Ein Aufschreibesystem wird strukturiert – nicht einfach „irgendwie“ sondern gemäß einem inneren Zusammenhang der auf dem Blatt gebildet wird. Dieser Umstand unterstützt auch das kommunikative Potential dieser Kartenart (siehe ´Sprechen´). Auf der Karte kommt das vor, was die Zeichner/in für bemerkenswert befindet. Zeit, Räume, horizontale, vertikale Bewegungen, Erinnerungtes, Beobachtetes werden auf einem Blatt Papier verzeichnet. Es ereignen sich Übersetzungen: Räumliches und Gegenständliches werden abstrahiert. Um bei dieser Zeichenhaftigkeit zu bleiben, werden keine anderen darstellerischen Mittel als das Zeichnen verwendet.

### **Be-deuten**

Die „Zeige-flächen“ (Stockhammer) werden mit erlernten und eigenen Symbolen, symbolischen Zeichen, Piktogrammen, bildlichen Darstellungen und schriftlichen Notizen gestaltet – möglicherweise mit einem Zeichenschlüssel (Legende) dazu. „Wer eine Karte herzeigt, möchte was erzählen.“<sup>1</sup> Die Schüler/innen beginnen, sich untereinander zu befragen. „Was soll das sein? Und was ist das?“ Die Karte hilft beim Erzählen – auch Kindern, die sich sprachlich nicht so gern oder sicher ausdrücken. Die Karten zu den gemeinsam gemachten Rundgängen lösen bei Erzähler/in und Zuhörenden Erinnerungen aus („Das hab ich auch auf meiner Karte.“ „Oh, das hab ich schon ganz vergessen!“). Ein Gespräch entsteht und nicht nur *eine* Erzählung ist möglich. Verschiedene Wege führen über die Karte.

### **Sich ins Verhältnis setzen**

Durch das Kartieren werden die SchülerInnen zu Autorinnen ihrer Karte, ihres Plans. Beim Zeichnen ist ihre Sicht auf Umgebung, Dinge, Menschen wirksam. Auf der Karte können sie ihren Blick darauf betrachten. Sie blicken auf ihre eigene Karte, sehen Unterschiede zu den anderen Karten. Ein Anspruch kultureller Bildungskonzepte ist, SchülerInnen Möglichkeiten anzubieten, sich selbst als Teil einer kulturellen Aktionsgemeinschaft wahrnehmen und beteiligen zu können. Mit HIER, DA UND DAZWISCHEN versuchen wir dafür ein Instrument zur Verfügung zu stellen.

### **Sprechen mit den Karten und über die Karten**

Während des Zeichnens der Karte verlagert sich die Konzentration mehr und mehr nach Innen: ich erinnere mich, entscheide mich für eine Gestaltung, entwickle aus dem was auf dem Blatt entsteht weitere Zeichen – ich trete mit mir und dem was ich tu in Kommunikation (wie beim Spielen). Während des Erinnerns, Nachdenkens und Gestaltens werden die Zeichen mit Bedeutungen verbunden. Diese Darstellungen sind extrem individualisiert, hat aber nicht nur individuelle Anteile, sondern nutzt gelernten Zeichengebrauch und Erfahrungen (z.B. wie eine Treppe gezeichnet wird oder das Zeichen für die U-Bahn). Es entsteht allgemein Verständliches, Wieder-erkennbares aber auch Besonderes, nicht Verstehbares. Diese Kombination regt Fragen an: „Und was ist das?“ Die Karten werden ein Vehikel für Kommunikation, die sich nach außen richtet. Wir können uns darüber unterhalten, zuhören, nachfragen, erklären. Durch das Sprechen erfährt das Gekritzeln auch eine überraschende Wertigkeit, die vielleicht nicht den gewohnten Erwartungen an Bildern entspricht. Diese verbale Übersetzung (BetrachterIn, GesprächspartnerIn) ist unverzichtbarer Bestandteil des Workshopprogramms HIER, DA UND DAZWISCHEN.

## Die Karte als Zwischenträger von Zeichen

- \* Während des Zeichnens entstehen Wege, kommen Erinnerungen an die Oberfläche. Mit dem Stift zieht man Spuren, geht in der Erinnerung zurück und entlang des Weges werden „Dinge“ bemerkbar. Markierungen entwickeln sich und führen weiter.
- \* Beim Zeichnen der Karte, beim Formulieren der Markierungen werden die Zeichen mit Bedeutungen belegt. Das kann durch die Gestaltung verdeutlicht werden, muss aber nicht.
- \* Beim Zeigen und Lesen der Karte müssen die Zeichengebilde wiederum bedeutet werden. Das ist kein Qualitätsmangel der Karte, sondern eine grundlegende Charakteristik von Zeichen auf der Karte. Es musste gelernt werden, dass grüne Pfeile auf Landkarten im Allgemeinen als Zeichen für Bäume bzw. Wald (im Kulturraum mit Nadelbäumen) zu deuten sind. Sie sind aber auch mit weiteren Bedeutungen aufladbar – z. B. als Geschäftslogo oder mit einer persönlichen Erinnerung.
- \* Bedeutungen werden in dem Raum zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem hergestellt und können sich auch verändern, bzw. verändert werden. Bei Zeichen auf der Karte ist die Differenz zwischen Markierendem und Markiertem oft deutlich sichtbar. Für etwas was verzeichnet wurde kann ein X stehen; z. B. für einen Standort, für ein Ereignis, für ein Objekt aber auch für eine Person. Beim Gebrauch der Karte sind kulturelles Wissen und Übung wirksam, die es ermöglichen, mit den Worten „Wir sind hier“, „Da ist ...“, „Hier passierte...“ auf diese abstrakte Markierung zu deuten.

Bei HIER, DA UND DAZWISCHEN versuchen wir diesen Zwischenraum zu verwenden, um Handlungsspielraum verfügbar zu machen: neue Orte kennen zulernen und Gewohntes zu bemerken, Eindrücke zu verarbeiten (´verdauen´), verschiedenen individuellen Wahrnehmungen und unterschiedlichen Sichtweisen Platz zu geben, darüber zu sprechen, sich in Verhältnisse zu setzen, Zutrauen zu eigenen Formulierungen und Fragen zu entwickeln. Diese, in ihrer Abstraktion großen Ansprüche und Möglichkeiten lassen sich beim Kartieren in kleine, konkrete Bewegungen übertragen.

## Erfahrungen

### **Museum/Ausstellung/Kunstwerke**

- \* das Kartieren kann in jeder Ausstellung verwendet werden, wobei je nach Ausstellungssituation kleine Modifikationen notwendig werden können – die gezeigten Kunstwerke sind nicht ohne Einfluss auf den Verlauf des Workshops und das Kartieren.
- \* Das Kartieren unterstützt die SchülerInnen dabei, ein Verhältnis zum Museum und zu den Kunstwerken aufzubauen. Die persönliche Auseinandersetzung mit den Kunstwerken kann durch das Kartieren vertieft und verarbeitet werden. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Gespräche über Kunst sehr anregend für das Kartieren sind.

### **Schulen**

- \* die SchülerInnen freuten sich, die Schule herzuzeigen und unbekannte Orte zu erforschen. SchülerInnen von vierten Klassen und auch ihre LehrerInnen setzten sich dabei z. B. mit ihrem bevorstehenden Abschied von der Schule auseinander.
- \* die KunstvermittlerInnen sind hier ZuhörerInnen und ihr Interesse an der Umgebung der SchülerInnen ermutigt die SchülerInnen von ihrem Schulalltag zu erzählen.
- \* Der gemeinsame Rundgang durch die Schule ermöglicht den SchülerInnen ein anderes Wahrnehmen und ein bewußtes Draufschaun auf das Gewohnte, das selbstverständlich Unsichtbare.

### **SchülerInnen**

- \* SchülerInnen im Alter von 11-12 Jahren finden ziemlich direkt einen Zugang zur Methode des Kartierens, in vierten Klassen ist man häufiger mit einer ablehnenden Haltung konfrontiert. („ich kann nicht zeichnen“). Im Museum helfen die Kunstwerke und das Unbekannte mit diesen Schwierigkeiten umzugehen. SchülerInnen begrüßen das Interesse der KunstvermittlerInnen für ihre Schule. Es ist ihnen sehr willkommen, verschlossene Orte in der Schule wie den Keller oder den Dachboden oder auch andere ihnen unbekannte Orte zu entdecken.
- \* Die Gruppenteilung der Klasse für einen Rundgang durch die Schule ist wichtig. Jede Gruppe sollte von einer Lehrenden begleitet werden. Der Schulwart bzw. die Schulwärtin ist auch willkommen.

### **KunstvermittlerInnen/LehrerInnen**

- \* LehrerInnen begrüßen den Besuch der KunstvermittlerInnen in der Schule. Für KunstvermittlerInnen ist der Besuch ebenfalls aufschlussreich. Ein persönlicher und informeller Erfahrungsaustausch wird dadurch intensiviert.
- \* Viele Lehrende griffen Schritte oder didaktische Elemente des Konzepts auf.
- \* Der Betreuungsbedarf liegt bei 1 Kunstvermittlerin pro 10 SchülerInnen, um persönliches Ansprechen und Wahrnehmen zu ermöglichen. Namensschilder und Begrüßungsrituale helfen dabei.
- \* Manchen LehrerInnen hätten detaillierte Vorinformationen geholfen. Wir stellten deshalb ein Handout für zukünftige Besuche her.

### **Kartieren und sprechen über die Karten**

- \* Überrascht haben uns die äußerst konzentrierten Arbeitsphasen während des Zeichnens der Karten.
- \* SchülerInnen zeigen sich gegenseitig die Karten, sprechen darüber und hören dem Gegenüber zu.
- \* Interessant sind Probleme der Links-Rechts-Orientierung aufgrund der 180 Grad Drehung beim Wechsel vom Erleben (in der Situation) zum Kartieren (auf die Situation drauf schauen). Darauf aufmerksam gemacht, fanden das auch viele SchülerInnen interessant.
- \* Die häufige Frage der SchülerInnen „Ist die Karte so richtig?“ zeigt an, dass sie verunsichert und irritiert sind, dass Gewohnheiten (etwas ist „schön“ gezeichnet oder weniger „schön“) verlassen werden. Hier helfen Wertschätzungen des „Gekritzels“. Die KunstvermittlerInnen heben die Leistungen der SchülerInnen beim Herstellen der Karte hervor: mehrere räumliche Ebenen auf eine Fläche zu bingen; Bewegungen und Zeit einzutragen, Gehen, Ereignisse und Erinnerungen auf einer Karte zu versammeln.
- \* Ein Zeitabstand von mindestens einer Woche zwischen beiden Terminen ist wichtig, da sonst das Kartieren als Wiederholung betrachtet wird. Es hat sich gezeigt, dass die umgekehrte Reihenfolge (also zuerst Schule und dann Museum) für den Ablauf sinnvoller ist. Für den Rundgang durch die Schule sind zwei Lehrpersonen notwendig, damit jede Gruppe begleitet ist.

### **Fächerverbindend**

- \* Das Projekt kann im fächerverbindenden Unterricht durchgeführt werden. Besonders eignen sich die Fächer Deutsch, Geografie, bildnerische Erziehung und Fremdsprachen.

## Danke an alle beteiligten Schulklassen

First Vienna Bilingual School Wendstattgasse 3, 1100 Wien; Klasse 4a und 4b,  
48 SchülerInnen und Michaela Dauerböck, Petra Kostroun, Beatrix Hägele, Eva Smith

GTKMS Kinkplatz Kinkplatz 21/1, 1140 Wien; Klasse 4b  
25 SchülerInnen, Jasmin Lozey und Kladia Herweg

HS Victor-Christgasse Expositur Diehlgasse 2, 1050 Wien; Klasse 2  
18 SchülerInnen, Irmgard Koblinger, Annemaria Seidlhofer

KMS Kinzerplatz Kinzerplatz 9, 1210 Wien, Klasse 2a  
18 SchülerInnen, Emina Petzer

Lernwerkstatt Brigittenau Vorgartenstraße 50, 1020 Wien; Stammgruppe N  
21 SchülerInnen, Ilse Aichinger

### Während der Pilotphase wurden folgende Ausstellungen besucht

Hyperreal, Die Passion des Realen in Malerei und Fotografie (Termine bis 13. 2. 2011)

Abstrakter Raum, Formationen der Klassischen Moderne (Termine ab 11. 2. 2011)

Die Projekte werden im Zusammenhang der Vermittlungsinitiative *Kulturvermittlung mit Schulen in Bundesmuseen 2010* vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gefördert und von Kultur- Kontakt Austria beratend begleitet.





## Literatur

Busse, Klaus-Peter (2007): Vom Bild zum Ort: Mapping Lernen; Dortmunder Schriften zur Kunst

Heil, Christine (2007): Kartierende Auseinandersetzung mit aktueller Kunst. Erfinden und Erforschen von Vermittlungssituationen. München, Kopaed

Muhr, Mikki (2012): SICH VERZEICHNEN – mit Karten sich im Zwischenraum orientieren. Eine künstlerische Methode für reflexive Bildungsprozesse. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 15, 2012. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Muhr, Mikki (2012b): Die Performativität der Karte – mit zwei Projekten zu Kunst und Wissenschaft als Beispiel. In: Reder, Christian (Hrsg.): Kartographisches Denken. Wien/New York: Edition Transfer bei Springer (erscheint voraussichtlich Ende Mai 2012).

Stockhammer, Robert (2008): Kartierung der Erde. Macht und Lust in Karten und Literatur. München: Wilhelm Fink.

Weixlbaumer, Norbert (o.J.): Wahrnehmungsgeografie. Online im Internet: <http://www.umweltbildung.at/LBL/wahrnehmung/hintergrund/weixlbaumer> [Stand: 2012-01-02]

---

**Mikki Muhr** diplomierte 1997 in Wien an der Universität für angewandte Kunst, arbeitet als Künstlerin und als Kunstvermittlerin (mumok), lehrte an der Universität Wien (Forschungseinheit für Lehrerinnenprofessionalisierung - FELP); zur Zeit an der Akademie der bildenden Künste (Institut für künstlerisches Lehramt, Kunst- und Kulturpädagogik). Dort leitet sie von 2010-2012 auch die Forschungsgruppe SICH VERZEICHNEN im Rahmen von "Facing the Differences\*" (im Rahmen von Sparkling Science, \*gefördert vom BMWF).

**Beate Hartmann** studierte an der FH für Kunst und Design in Köln, Fachbereich Bühnenbild, arbeitete als Bühnenbildassistentin und Bühnenbildnerin an Theatern in Deutschland und Österreich, war Mitbegründerin von „infra – rot“, dem Team der Kunstvermittlung am 20er Haus (Museum des 20. Jahrhunderts, Wien), arbeitet als Kunstvermittlerin (mumok) und als Fotografin, leitet Projekte im Rahmen der Projektreihe von KulturKontakt Austria K3 – Kulturvermittlung mit Lehrlingen.